

ALLES IM FLUSS



Erzählt von Dorothee Schmidt-Breitung
Mit Bildern von Waltraud Johne

HINSTORFF



ZUSATZPORTIONEN FÜR HELLE KÖPFCHEN

Wenn du besonders geschick bist und mehr wissen möchtest, kannst du dir die Zusatzportionen durchlesen. Du findest sie nach jedem Kapitel.

FRANKFURT ODER DIE METROPOLE AM WELTENMEERE

Die Oder ist fast 900 Kilometer lang. Zur Zeit von Jakob dem Älteren verband sie das im Süden gelegene Schlesien samt seinem bedeutenden Zentrum Breslau mit dem im Norden liegenden Herzogtum Pommern und seinem reichen Hauptort Stettin. Da Frankfurt durch die Oder einen direkten Zugang zum Meer (der Ostsee) hatte, bezeichnete man die Stadt früher auch als Metropole am »Weltenmeere«. Die Frankfurter Kaufleute handelten vor allem mit Getreide, Tuchen, Wölle, Fisch, Wein und Salz. Im Hafen konnten die mit dem Schiff transportierten Waren auf die Straße umgeladert werden. Die Stadt hatte Beziehungen zu Prag, Nürnberg, Hamburg und Danzig und gehörte zum europäischen Städtebund. Frankfurt war reich.

BALLEN

Der Stoff wird zusammengerollt – zu einem Ballen, um ihn besser transportieren zu können. Das Wort Ballen lässt sich von »Ball« beziehungsweise »Bündel« ableiten.

WALZ

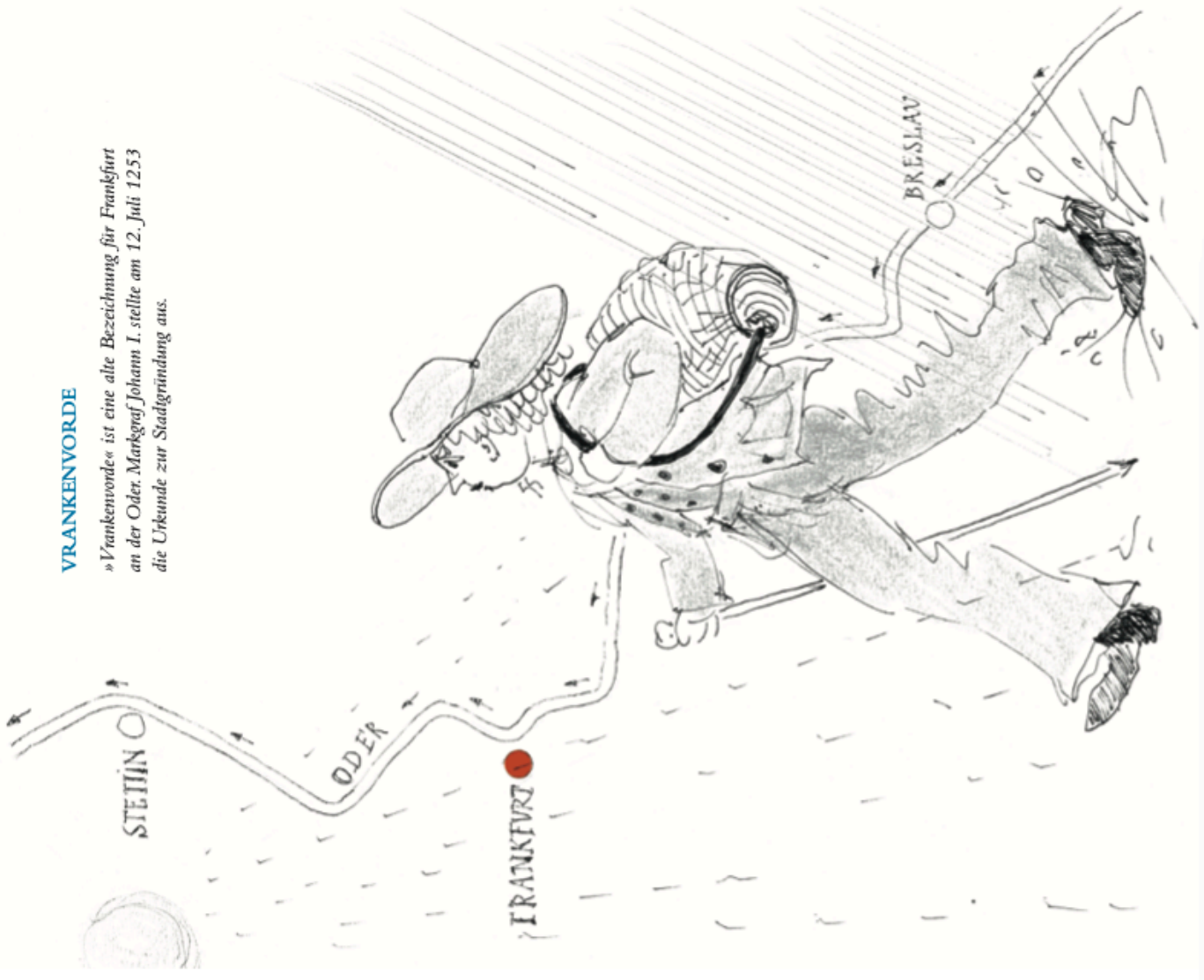
Auf die Walz gehen bedeutet, dass die Handwerkeresellen nach dem Abschluss ihrer Ausbildung sich auf eine Wanderschaft begeben. Ziel ist es, dass sie möglichst viele Erfahrungen in ihrem Handwerk sammeln und fremde Betriebe kennenlernen. Das war im Mittelalter nicht anders als heute.

Manchmal sieht man deshalb auch heute noch Handwerker auf der Walz. Oft sind sie schon an ihrer Kleidung zu erkennen: weiße Hemden, schwarze Westen, schwarze Cordhosen und breite Hüte. Ihr weniges Gepäck tragen sie als Bündel auf dem Rücken. Auch Frauen begeben sich mittlerweile auf die Wanderschaft.

MARIENKIRCHE

Die Marienkirche war im Mittelalter ein wichtiges Zentrum von Frankfurt an der Oder. Mit ihrem Bau wurde kurz nach der Stadtgründung im Jahr 1253 begonnen. Ursprünglich handelte es sich um eine dreischiffige, weiträumige Hallenkirche. Es gibt Nachrichten, dass bereits um 1300 ein großer Teil des ersten Kirchenbaues beendet war. Der Westriegel mit der hohen Turmhalle, dem zweiteiligen Westportal und der Doppelturmanlage wurde bald nach 1300 errichtet. Eigentlich baute man im gesamten Mittelalter an der Marienkirche. Verschiedene Portale wurden angelegt, man erweiterte den Chorraum mehrfach und fügte auch zahlreiche Anbauten an. Der nördliche Querhausgiebel ist besonders geschmückt. Am gegenüber befindlichen Rathaus gibt es einen sehr ähnlichen Giebel. Dies macht deutlich, dass schon im Mittelalter die Bürger der Stadt einen großen Einfluss auf den Bau ihrer Stadtpfarrkirche hatten.

ZUM MEERE



VRANKENVORDE

»Vrankenvorde« ist eine alte Bezeichnung für Frankfurt an der Oder. Markgraf Johann I. stellte am 12. Juli 1253 die Urkunde zur Stadtgründung aus.

AUS
BRESLAV :: JAKOB ::

1. KAPITEL – JAKOB DER ÄLTERE – 1263



Das war knapp, beinahe wäre das Schiff mit Jakob dem Älteren gekentert. Er fährt nun schon seit etlichen Tagen mit einer Gruppe von Kaufleuten die Oder flussab, um von seiner Heimatstadt Breslau nach »**Vrankenvordev**« an der Oder zu kommen.

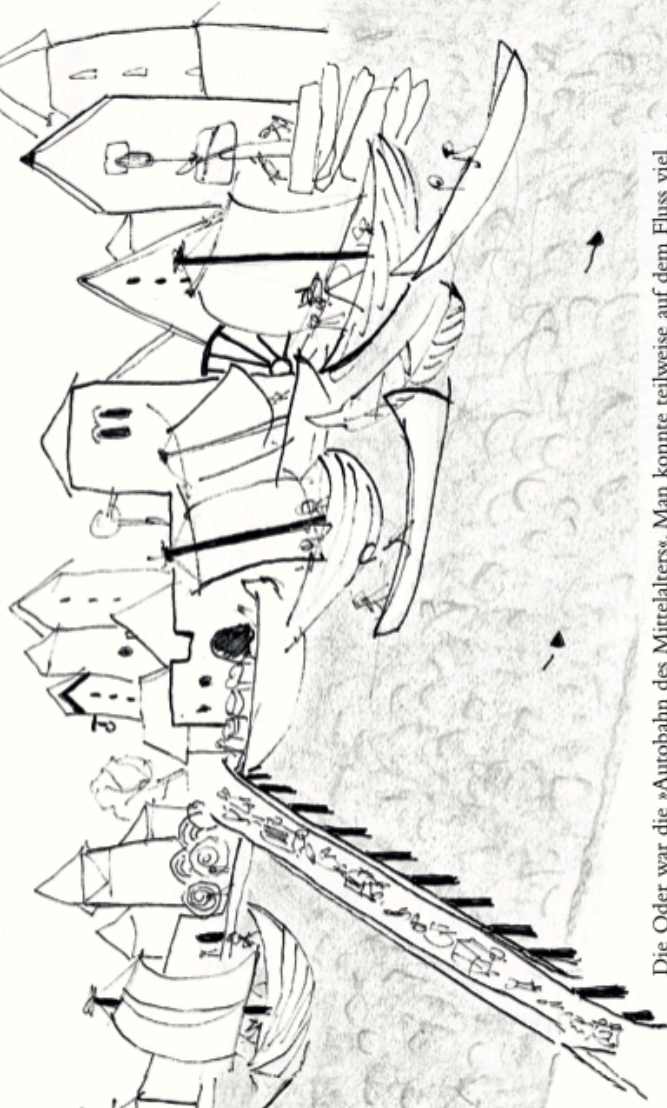
Gestern Abend verdunkelte sich plötzlich der Himmel. Den sonst so friedlichen Fluss peitschten Sturmböen. Das Schiff schwankte mächtig und wurde von den Wellen wie eine Nussschale hin- und hergeworfen. Leider war die Ladung nicht richtig festgebunden – oder wie die Schiffer sagen würden: vertäut. Und so geriet das Schiff in eine gefährliche Schiefelage. Die Kaufleute waren nicht nur um ihre wertvolle Fracht, sondern auch um ihr Leben besorgt. Kaum einer von ihnen kann schwimmen.

Zum Glück ist jetzt alles wieder ruhig. Noch eine Flussbiegung und dann sehen sie endlich die Kirchtürme der Stadt Frankfurt und die Holzbrücke über die Oder. Auf dem Bild siehst du Jakob mit einem **Ballen** von feinstem Tuch, den er als Gastgeschenk für seinen neuen Lehrmeister mitbringt.

FRANKFURT/ODER

DIE METROPOLE

AM WELTENMEERE ::



Die Oder war die »Autobahn des Mittelalters«. Man konnte teilweise auf dem Fluss viel schneller reisen als auf den holprigen und beschwerlichen Straßen, auf denen so manche Wagen im Morast stecken blieben. Von den Raubüberfällen möchte ich gar nicht reden. Jakob hat seine Prüfung als Tuchmachergeselle erfolgreich bestanden und es ist Tradition, dass er nun mehrere Jahre auf die **Wolz** gehen muss. Erst dann darf er seine Meisterprüfung ablegen und die Werkstatt seines Vaters übernehmen. Jakob freut sich, dass er nach 18 Jahren seine Heimatstadt Breslau verlassen konnte, und ist nun neugierig, wie die Menschen woanders leben. Weil die in Frankfurt arbeitenden Tuchmacher und Gewandschneider weit über die Landesgrenzen hinaus berühmt sind, hat er sich den Ort an der Oder als Ziel ausgewählt.

Beim Betreten der Stadt kommt Jakob an der Nikolaikirche vorbei, die mitten in der Handelsiedlung steht. Aber mittlerweile wächst Frankfurt und es entsteht ein neues Zentrum um die Baustelle der **Martienkirche**.

DIE KIRCHE IST ZU KLEIN

3. KAPITEL – ELISABETH – 1354

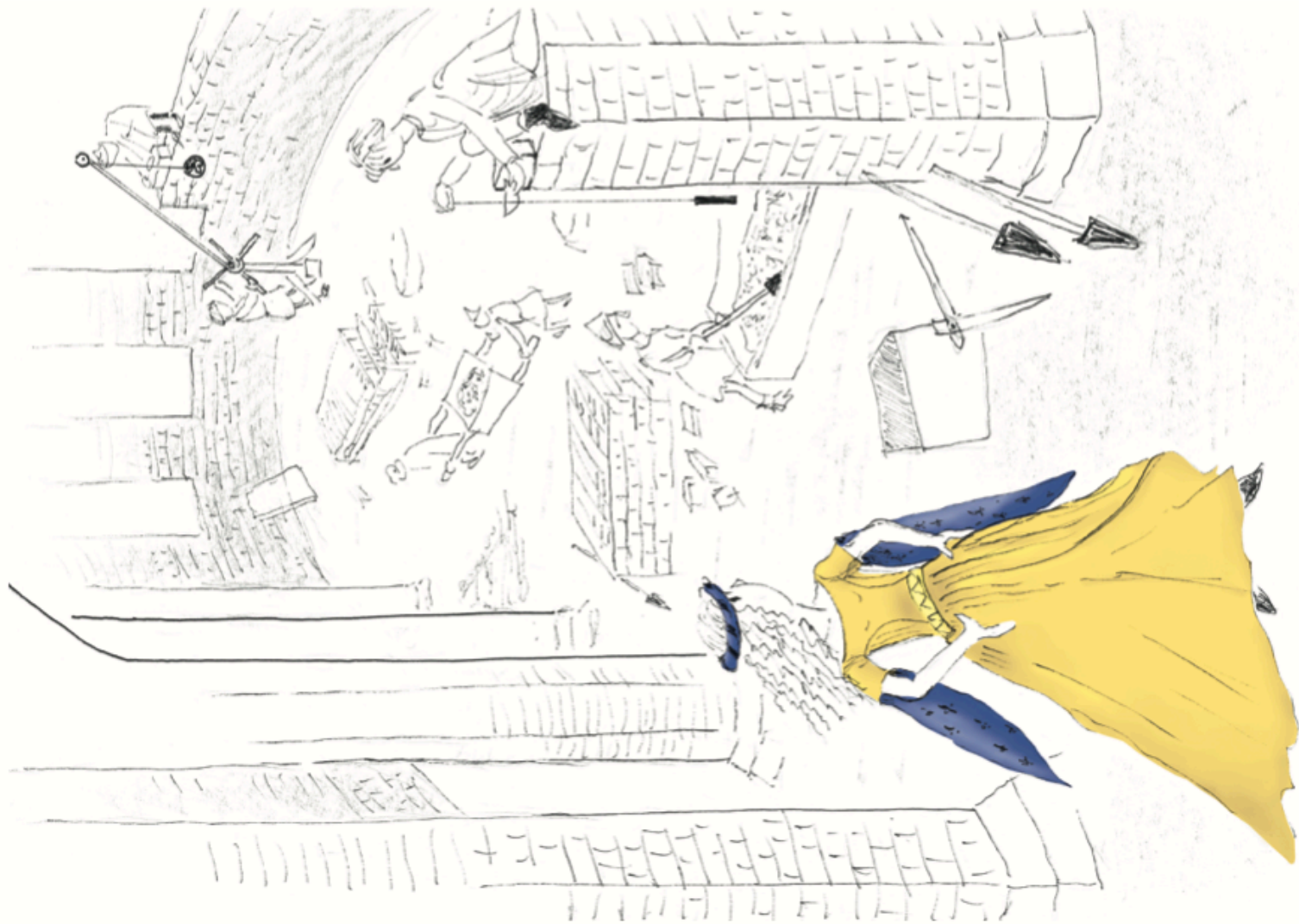
Elisabeth, die Enkeltochter von Jakob dem Jüngeren, ist sehr verliebt in Johannes, den Nachbarsjungen. Dieser macht an der bedeutenden **Bauhütte** der Marienkirche eine Ausbildung zum Maurer. Jeden Tag kommt Elisabeth wie zufällig an der Baustelle vorbei. Sie ist ganz aufgeregt, wenn sie die schlanke und muskulöse Gestalt von Johannes erblickt, der mit großer Leichtigkeit auf den emporwachsenden Kirchenmauern herumklettern kann.

Die Stadt ist in den letzten 100 Jahren gewachsen, da braucht man eben auch mehr Platz in der wichtigsten Kirche der Stadt. So erweitert man St. Marien nach der neuesten Mode und errichtet einen neuen Chor, der um die zu klein gewordene alte Kirche herumgebaut wird. Diese **moderne Architektur** hat der Wittelsbacher Markgraf **Ludwig der Römer** aus Süddeutschland mitgebracht, der gerade Herrscher über die Stadt ist.

Es ist Zeit, die ältere dunkle Kirche zu ersetzen. Was ist das für ein lebhaftes Treiben auf der Baustelle. Jeder hat eine Aufgabe. Da gibt es Arbeiter, die Steine in Schubkarren transportieren, andere mischen Mörtel in großen Wannen. Pferdefuhrwerke bringen die Feldbrandziegel zur Baustelle. Die Marienkirche wird fast komplett aus Backsteinen errichtet. Diese werden oft auf dem Feld gebrannt, damit die Gefahr, dass ein Feuer in den engen Stadtgassen ausbricht, nicht so hoch ist.

An der Umfassungsmauer bedienen zwei Arbeiter einen Kran, dieser besteht aus einer einfachen Winde – die schweren Steine werden mit purer Muskelkraft nach oben gezogen. Das Gerüst wächst mit der gemauerten Wand. Die Bauarbeiter lassen beim Setzen der Steine Öffnungen, in die Balken hineingeschoben werden. Diese ragen ein Stück vor die Mauer, so kann man die Bretter des Gerüsts darauflegen. Dadurch entsteht eine Arbeitsplattform, auf der die Maurer sicher stehen und die neuen Ziegel versetzen können. Damit die Mauer gerade wird, spannen die Handwerker ein Lot. Das ist eine Schnur, die durch ein Gewicht senkrecht nach unten gezogen wird. In den Steinmauern werden hohe schlanke Öffnungen für Fenster freigelassen.

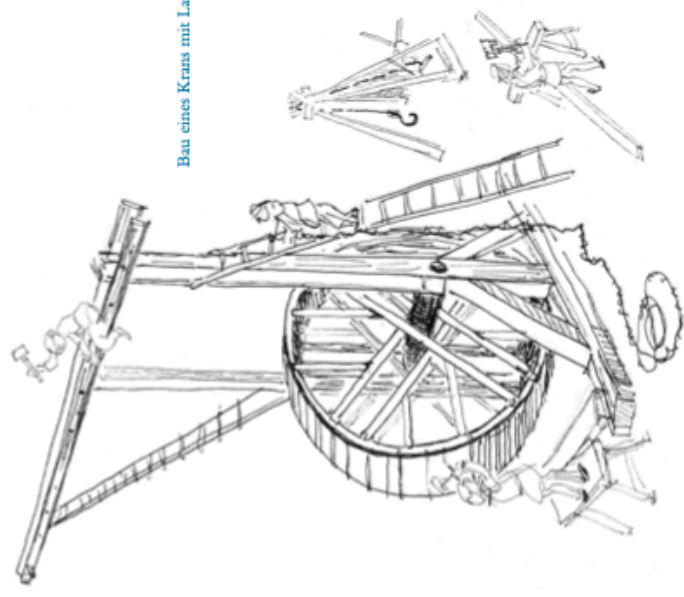
Johannes erkennt, trotz seines erhöhten Arbeitsplatzes, ganz genau die hübsche Nachbarstochter Elisabeth. Schon länger hat er ein Auge auf sie geworfen, aber er ist einfach zu schüchtern, um sie anzusprechen. Am Wochenende jedoch sind beide zu einer Hochzeit eingeladen – und da möchte er sie endlich zum Tanz auffordern.





BAUHÜTTEN

Die Bautätigkeiten in der Marienkirche ruhten im Mittelalter nie, immer wieder erweiterte man die Kirche. Dazu wurde eine Bauhütte eingerichtet, in der die Handwerker ihre Werkstätten hatten und auch ihre Pausen verbringen konnten. Die Bauhütten befanden sich oft als hölzerne Unterstände auf dem Gelände der Kirchen. In ihnen wurden Materialien für den Kirchenbau bearbeitet, zum Beispiel Holzbalken behauen, Konsolen oder Kragsteine angefertigt oder auch Mauersteine gebrannt. Auch die Pläne des Bauleiters, die auf Pergament gezeichnet waren, hatten in den Bauhütten einen wettergeschützten Platz.

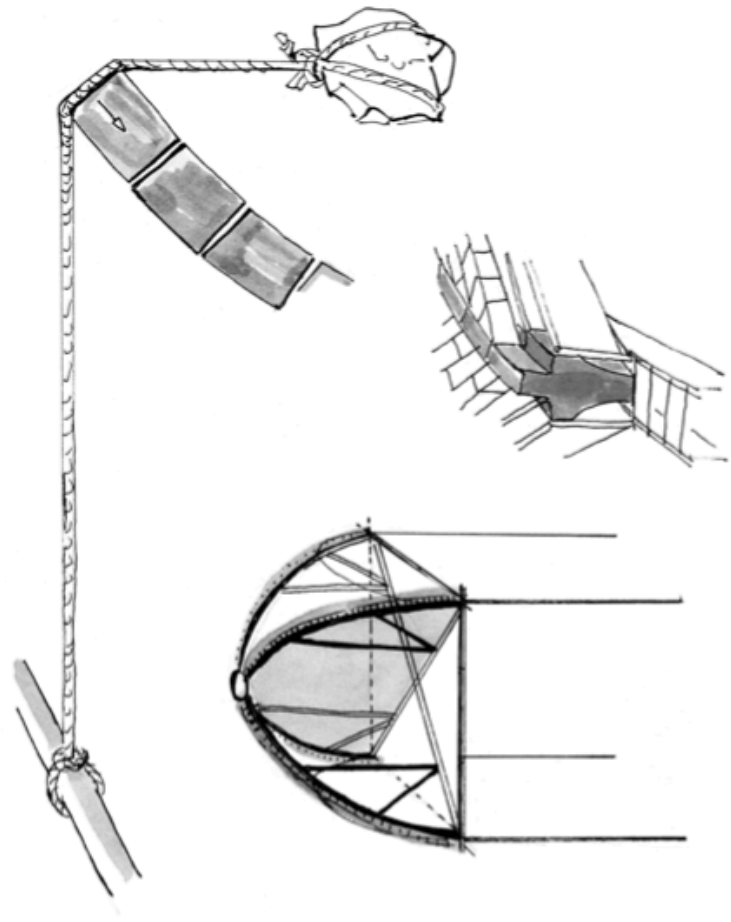


Bau eines Krans mit Laufrad

Die Baustoffe kamen aus der Region. Weil es in Frankfurt keine großen Steinbrüche gab, arbeitete man mit Sand, Ton und Holz. Die Mauern der Marienkirche wurden aus Backsteinen (anderes Wort für Ziegel) errichtet. Im Namen ist schon verborgen, dass diese Steine »gebacken« wurden. Dazu füllte man für jeden Stein eine Tonmischung in eine Form, die man dann nach dem Trocknen in einem speziellen Ofen brannte. Nur an wenigen Stellen wurden Natursteine aus einem Steinbruch verwendet, etwa bei den Portalen der Eingänge oder für die Konsolen. Diese Steine müssen etwas halten beziehungsweise eine Last tragen. Sie wurden oft aufwendig verziert, selbst wenn sie für den Einbau in großer Höhe vorgesehen und für die vor der Kirche stehenden Menschen kaum zu sehen waren.

GOTIK

Die Menschen haben verschiedene Baustile entwickelt, die typisch für die jeweilige Zeit waren: zum Beispiel die Romanik, die Gotik, den Barock oder den Klassizismus. In der Zeit der Gotik schuf man oft sehr hohe, ganz flüchtige Gebäude. Die Mauern sollten durchbrochen werden. Gotische Gebäude erkennt man unter anderem an den Spitzbögen, den Strebepfeilern, den Maßwerken, den feinen Zierelementen und an den Rosetten in den Fenstern. Aber auch die Kreuzrippengewölbe sind typisch für die gotische Zeit.



Konstruktion eines Kreuzrippengewölbes